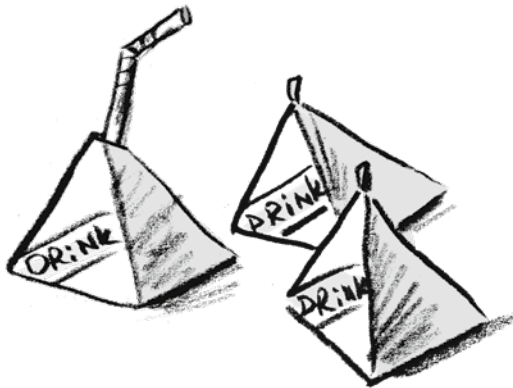


Armin Kaster

Ferdi, Lutz und ich in der Schule

mit Illustrationen von Susanne Göhlich



Jungbrunnen

Hier findest du einige Wörter, die im Text vorkommen und dir vielleicht nicht vertraut sind:

Belle vacanze – schöne Ferien

Frikadelle – Fleischlaibchen

Flur – Gang

Gequassel – Gerede

Grande amore – große Liebe

olle Kamellen – alte, bekannte Sachen

Klassenfahrt – Schullandwoche

Papphefter – Kartonmappe

Pillepalle – Kleinigkeit, Kinkerlitzchen

Popel – Nasenmann, Wauga, Nasenrammel

Porca miseria – verflixt!

Sahne – Rahm, Schlagobers

schellen – klingeln, läuten

Schnürsenkel – Schuhband

Trinktütchen – Trinkpackerl

Un momento per favore – einen Augenblick bitte

Vamos – gehen wir

warme Dusche – ein Kind sitzt in der Mitte, alle anderen Kinder sagen ihm etwas Nettes, Positives

Yoda – alter Jedi-Meister aus Star Wars

Kapitel 1

Sie Vollpfosten!

„Jetzt kommt alles raus ...“, sagte Ferdi, als die Tür aufging.

Herr Pflaume schaute heraus. Hinter ihm stand meine Mutter und hob den Daumen.

Sie sagte: „Alles gut, mein Lieber!“

Ich nickte, weil ich mir eh keine Sorgen machte. Heute war Elternsprechtag wegen der Zeugnisse, die es am Freitag geben sollte.

„Ah, Frau Schenk!“, flötete Herr Pflaume. „Schön, dass ich Sie sehe!“

Ferdis Mutter stand neben der Tür.

„Bin wohl kaum zu übersehen“, knurrte sie und schob sich an Herrn Pflaume vorbei ins Klassenzimmer. Dabei warf sie meinem Lehrer einen warnenden Blick zu.

„Das geht doch schnell, oder? Ich hab noch was vor.“

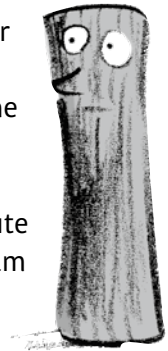
„Na ja“, sagte Herr Pflaume. „Kommt ganz drauf an ...“
Die Tür ging zu.

„Und jetzt?“, fragte Lutz.

Ferdi zuckte mit den Schultern.

„Jetzt kommt alles raus“, sagte er.

„Was denn so?“, fragte ich und zwinkerte Lutz zu.





Ich dachte an die Überschwemmung, die Ferdi vor ein paar Wochen angerichtet hatte. Wegen einer Klopapierrolle, die den Abfluss der Toiletten verstopfte.

„Irgendwas kommt immer raus“, brummte Ferdi.

In seiner Hand lag ein Lolli. Meine Mutter hatte zur Aufmunterung an alle Lollis verteilt. Wegen des Elternsprechtags und der bevorstehenden Zeugnisse. Doch Ferdi beachtete seinen Lolli nicht. Ihm ging es wirklich mies.

Da hörten wir Ferdis Mutter schreien: „Wer hat Ihnen das denn gesagt? Das müssen Sie erst mal beweisen!“

Wir zuckten zusammen. Vor allem Ferdi, der beim Schrei seiner Mutter den Kopf einzog wie eine Schildkröte.

„Schätze, es geht um deine Popel unterm Tisch“, sagte Lutz.

„Die kann man locker beweisen“, sagte ich.

„Und warum schreit Ferdis Mutter dann so?“

Lutz sah mich fragend an.

„Die schreit immer“, flüsterte Ferdi.

„Vielleicht sollten wir Herrn Pflaume mal die Popel zeigen“, schlug Lutz vor.

„Bist du verrückt?!“

Ferdis Augen wurden riesengroß.

„Ich glaub, es geht um die Sache mit der Ampel“, vermutete ich.

Ferdi schien überrascht.

„Welche Ampel denn?“

„Die Benimm-Ampel“, sagte ich.

Ferdi tippte sich an die Stirn.

„Nur weil ich meinen Namen auf Grün geschoben habe?!“

„Du hast die Namen der anderen auf Rot geschoben“, sagte ich. „Das mag Herr Pflaume nicht.“

Ferdi zuckte mit den Schultern.

„Und die Sache mit der Notfalltasche?“, rief Lutz.

„Das war Pillepalle!“, sagte Ferdi.

Er hatte bei der Klassenfahrt die Notfalltasche mit Süßkram gefüllt. Das war zwar gut für uns, doch seitdem ist das Verbandszeug weg, was schlecht ist, weil die 4a morgen einen Ausflug macht.

In dem Moment ging die Tür auf.

Ferdis Mutter stapfte mit großen Schritten an uns vorbei.

„Mopsi, wir gehen! Das wird mir hier zu blöd!“

Sie sah aus wie ein wütendes Mammut.

„Aber Frau Schenk!“, sagte Herr Pflaume. „Wir haben noch gar nicht über Ferdinands Zeugnis gesprochen!“

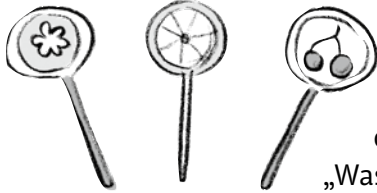
Ferdi riss die Augen auf.

„Habt ihr nicht?!“

Niemand antwortete.

Dafür sagte meine Mutter: „Wir sind dann auch weg, Herr Pflaume. War für uns alle ein langer Tag, nicht wahr?“ Sie gab meinem Klassenlehrer die Hand. Der nickte stumm und trottete zurück in die Klasse.

„So ein Vollpfosten!“, rief Ferdis Mutter. „Das lass ich mir nicht bieten.“



Wir standen auf dem Schulhof.

Meine Mutter hatte sich bei Ferdis Mutter eingehakt. Und Ferdi hatte den Lolli im Mund. Ihm ging es wieder gut.

„Was lässt sich deine Mutter nicht bieten?“, fragte Lutz.

„Betriebsgeheimnis!“, sagte Ferdis Mutter und hielt ihren Zeigefinger vor den Mund.

Wir sahen sie fragend an. Auch Ferdi.

Da fragte Lutz: „Sollen wir mal zur Schaukel?“

„Von mir aus“, sagte Ferdi.

Gemeinsam liefen wir zum Spielplatz.

„Was ist denn jetzt?“, fragte Lutz, als wir da waren.

„Was soll sein?“, fragte Ferdi.

Er saß auf der mittleren Schaukel. Lutz und ich hingen rechts und links von ihm.

„Das ‚Betriebsgeheimnis‘“, sagte Lutz. „Was ist damit?“ Ferdi zuckte mit den Schultern.

„Keine Ahnung“, sagte er.

„Aha ...“, tat ich gelangweilt.

Lutz warf mir einen fragenden Blick zu.

„Wie ‚Aha‘?“



„Aha eben!“

„Aber Ferdi hat doch gar nichts gesagt!“, maulte Lutz.

„Eben!“, sagte ich.

Ferdi begann zu schaukeln.

„Nächste Woche sind Fe-ri-en!“, flötete er und spuckte den leeren Lollistiel in die Luft.

„Und morgen ist das Sportfest, und am Mittwoch ist die Theateraufführung“, sagte ich.

„Erinner mich nicht daran“, stöhnte Lutz.

Herr Pflaume hatte Lutz in die Theater-AG gesteckt, obwohl der nicht wollte. Weil ich ja jetzt Schriftsteller bin, hatte ich ein Theaterstück geschrieben. Herr Pflaume fand, dass ich das machen soll.

„Ich finde meinen Text auch voll schwer“, sagte Ferdi.

„Findest du, der Satz ‚Ich bin eine sprechende Lampe!‘ ist schwer?“, fragte ich.

Ferdi sah mich im Vorbeischwingen an.

„Wie ging der Satz nochmal?“

Ich sagte: „Ich bin eine sprechende Lampe. Mehr nicht!“

Ferdi wiederholte: „Ich bin eine sprechende Lampe, mehr nicht!“

„Ohne ‚Mehr nicht!‘“, sagte ich.

Ferdi schwang an uns vorbei und rief: „Ich bin eine sprechende Lampe, ohne mehr nicht.“

Ich verdrehte die Augen.

„Außerdem ist das Theaterstück lustig!“, erklärte ich.

„Wo soll das lustig sein?“, fragte Lutz.

„Überall“, behauptete ich. „Am Schluss erschlägt die sprechende Lampe sogar den Hausmeister.“

„Das ist lustig“, rief Ferdi.

Seine Mutter war ja jetzt mit Herrn Wansing, unserem Hausmeister, zusammen.

„Auf den Donnerstag freu ich mich am meisten!“

Ferdi schaukelte immer höher.

„Du meinst das Grillfest?“, fragte Lutz mit wehleidigem Blick. Lutz war wie seine Eltern. Die aßen nur Salat oder Tofu und mochten kein Grillfest mit Würstchen und Ketchup.

„Am Freitag gibts auch noch Zeugnisse“, stöhnte Ferdi.

„Aber danach sind Ferien!“, beruhigte ich ihn.

In dem Moment sahen wir Herrn Pflaume über den Schulhof schleichen. Er trug einen Rucksack auf der Schulter und sah geknickt aus.

Ferdis Mutter sagte etwas zu meiner Mutter, die daraufhin lachte, während Ferdi von der Schaukel sprang und mit einem Plumps im Sand landete.

„Ich könnte ein Eis vertragen ...“, sagte er.

Sofort waren wir auf den Beinen und stürmten auf unsere Mütter zu.

Bei Salvatore war die Hölle los. Es gab nur einen freien Tisch ganz hinten in der Ecke und etwas Platz auf der Mauer vor dem Fenster.

„Wie viele Kugeln dürfen wir denn?“, fragte ich meine Mutter.

Sie sagte: „Eine.“

Und Ferdi flüsterte: „Da geht noch was.“

Er hielt seine Hände hinterm Rücken verschränkt. Dabei lächelte er.

„Mami?“, fragte er. „Darf ich ... vier Kugeln?“

„Ich hör wohl nicht recht!“, rief seine Mutter. „Höchstens drei. Aber allerhöchstens!“

„Mit Doppelsahne?“

„Einfachsahne!“

„O.k.“

Ferdi zwinkerte mir zu und streckte die Hand aus.

„Lutz, du kannst auch ein Eis haben“, sagte meine Mutter.

Unsere Mütter gaben uns das Geld für dreimal drei Kugeln mit einfach Sahne, während Lutz zur Seite starrte. Dann drehte er sich um und verschwand in die Eisdiele.

„Vielen Dank für das Gespräch!“, polterte ihm Ferdis Mutter hinterher.

Wir stellten uns vor die Eistheke, während unsere Mütter den letzten freien Tisch belegten.

Ferdi flüsterte: „Wir teilen uns Lutz' Eis, ja?“

Ich warf einen Blick in die Eisdiele.

„Lutz sitzt bei Angelika“, sagte ich und zeigte nach vorne.

„Jetzt geht das wieder los ...“, stöhnte Ferdi.

Lutz und Angelika hatten sich auf der Klassenfahrt angefreundet. Eigentlich war sie ja ganz nett. Blöd nur, dass sie ein Mädchen war.

Salvatore rief: „Ah, wen haben wir denn hier jetzt wieder?“

Er winkte mit dem Eisportionierer.

Ferdi sah mich von der Seite an.

„Wie machen wir das jetzt?“, fragte er nervös.
Ich zuckte mit den Schultern.
„Für mich eine Kugel Erdbeere ohne Sahne“, sagte ich.
Seit der Eisvergiftung war ich vorsichtig.
Ferdinand riss die Augen auf: „Dann kann ich acht Kugeln mit Dreifachsahne!?“
„Und welche Sorte, Signore?“, fragte Salvatore.
„Schoko!“, rief Ferdinand und wurde im Gesicht ganz rosig vor Begeisterung.
Ich beobachtete Lutz, der die ganze Zeit lächelte.
„Sollen wir drinnen essen?“, fragte ich.
Ferdinand schien zu überlegen.
Und Salvatore sagte: „Eure Freund und das Mädchen ... grande amore, si?“
Er gab mir mein Eis und ich ging hinein. Im selben Moment kam Herr Pflaume um die Ecke und betrat die Eisdiele.
„Wenn man vom Teufel spricht ...“, stöhnte Ferdinands Mutter, während Angelika: „Ich freu mich auf das Sportfest!“, sagte.
„Ich mag mehr Schach“, erwiderte Lutz.
Herr Pflaume blieb vor unseren Müttern stehen.
„Ja ... äh ... hallo!“, sagte er. „Ist hier noch ein Plätzchen frei?“
Ferdinands Mutter bekam einen kleinen, spitzen Mund, und meine Mutter sagte: „Nur zu.“ Sie zeigte auf den freien Stuhl vor sich.
Da kam Ferdinand mit der Jumbo-Waffeltüte und den acht Kugeln Schoko mit Dreifachsahne auf uns zu.
„Das ist aber viel!“, sagte Angelika.
Und meine Mutter: „So ein Elternsprechtage ist auch nicht ohne, was?“
„Och, naja“, stammelte Herr Pflaume und schielte zu Ferdinands Mutter, die noch immer schwieg. Dann sagte er: „Frau

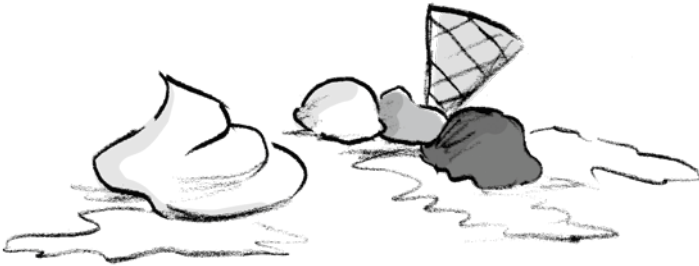
Schenk, ich muss mich bei Ihnen entschuldigen. Ich habe Sie vorhin so direkt auf Ihre ...“

„Ist ja guuuut!“, rief Ferdis Mutter und warf einen kurzen Blick auf Ferdi, der jetzt neben uns stand.

„Ich wollte auf keinen Fall mit der Tür ins Haus fallen. Ich dachte, so ein zweites Kind ...“

Weiter kam Herr Pflaume nicht.

Denn Ferdis Mutter schrie: „Aufhören!“, und sprang vom Stuhl auf.



Da hörte ich ein Platschen direkt neben mir, gefolgt von Angelikas „Ups!“ Zugleich berührte etwas Kaltes mein Bein. Die acht Kugeln Schoko mit Dreifachsahne lagen auf dem Boden.

„Och, nööö ...“, jammerte Ferdi.

Er hielt die leere Jumbo-Waffeltüte in der Hand. Dabei zitterte er ein wenig. Und Herr Pflaume sprang im gleichen Moment vom Stuhl und stieß mit Ferdis Mutter zusammen, die das Gleichgewicht verlor und nach vorne stolperte.

Ferdi rief: „Mamaaa!“

Und Lutz schrie: „Hilfee!“

Während ich dachte: „Ferdis Mutter macht einen Spagat.“

Sie war aber nur in den Eishaufen getreten und schlitterte nach vorne. Direkt auf uns zu. Das eine Bein vor, das andere nach hinten gestreckt.

Angelika rief: „Frau Schenk, der Tisch!“, und hielt ihren Früchtebecher hoch.

Aber Ferdis Mutter rutschte unaufhaltsam weiter. Am Tisch vorbei in Richtung Lutz, der seinem Unglück stumm entgegenblickte. Dann wischte sie Lutz vom Stuhl und stürzte zu Boden.

„Porca miseria!“, rief Salvatore. Er stand neben der Eistheke und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Wo ist denn Lutz?“, fragte ich und entdeckte ihn im selben Moment. Er lag unter Ferdis Mutter. Seine dünnen Beine schauten hervor und zuckten ein wenig.

„So ein Vollpfosten!“, stöhnte Ferdis Mutter und ließ einen langen Seufzer folgen.



Wenig später saßen wir draußen auf der Mauer. Jeder hielt ein Trosteis in der Hand. Als Wiedergutmachung von Herrn Pflaume. Lutz hatte sogar zwei Kugeln bekommen. Gegen die Schmerzen, obwohl er gar keine hatte.

„Was war eigentlich los?“, fragte Lutz.

„Mir doch egal“, sagte Ferdi.

Seine Mutter war wutentbrannt verschwunden, gefolgt von Herrn Pflaume, der sich die ganze Zeit bei ihr entschuldigte. Meine Mutter hatte Lutz noch untersucht und war dann auch gegangen.

Ich fragte: „Wieso hat denn deine Mutter ‚Vollpfosten‘ zu Herrn Pflaume gesagt?“

Ferdi schwieg.

„Das würde ich auch gerne wissen“, sagte Lutz.

Doch Ferdi jammerte: „Ich hatte zum ersten Mal in meinem Leben acht Kugeln Schoko mit Dreifachsahne in der Jumbo-Waffeltüte!“ Er sah uns hilflos an. „Acht Kugeln! Mit Dreifachsahne! In der Jumbo-Waffeltüte!“

Ich fragte: „Und deine Mutter? Was war mit der?“

Ferdi schwieg.

Und Angelika fragte: „Seid ihr immer so?“

Lutz sah Angelika an.

„Wie sind wir denn?“

Sie schien zu überlegen. Schließlich sagte sie: „Anders irgendwie.“

„Ich bin nicht anders“, sagte ich.

„Natürlich bist du anders“ sagte Lutz. „Oder bist du so wie ich?“

„Das mein ich nicht.“ Ich schielte zu Angelika, die auf ihr Handy sah. „Ich bin nur nicht anders als ihr. Also, ich bin kein Mädchen, das mein ich.“

Lutz hörte mir schon nicht mehr zu und streckte die Beine aus. Ich betrachtete derweil den Autoverkehr.

Angelika sagte: „Ich hab jetzt eine Katze.“

„Und Lutz hat eine Allergie-hie“, rief ich.

„Hab ich gar nicht!“, behauptete Lutz und sah Angelikas Handy lächelnd an.

„Da ist sie noch ein klitzekleines Katzenbaby“, erklärte Angelika und wischte über das Display.

„Voll süß“, sagte Lutz.

„Und hier ist sie neun Wochen alt. Das war letzte Woche, als wir sie bekommen haben.“

Ein Auto blieb vor uns stehen. Es war Herrn Wansings Kleintransporter. Er ließ die Scheibe runter.

„Kommst du, Ferdi? Ich fahr dich nach Hause.“

Ferdi nickte, blieb aber sitzen.

„Und ihr?“, fragte Herr Wansing. „Wollt ihr auch mit?“

Ich sagte: „Hier gibts Babyfotos.“

„Ach ...“, sagte Herr Wansing und sah Ferdi flüchtig an.

Nach einer Weile fragte er: „Also, mitfahren oder zu Fuß nach Hause?“

Da hörten wir eine Stimme, direkt neben uns. Es war Herr Pflaume. Er sagte: „Gut, dass ich Sie treffe, Herr Wansing. Mir ist da eine ganz dumme Sache passiert. Eine wirklich dumme Sache.“

Herr Wansing zog eine Grimasse.

„Schon gehört“, sagte er. „Ich muss jetzt aber weiter. Kinder, kommt ihr?“

„Einen Moment noch“, rief Herr Pflaume und sah ins Auto.

„Ich hab mich wohl ein wenig verplappert. Ich wollte Frau Schenk auf keinen Fall zu nahe treten. So eine Schwangerschaft ...“

Der letzte Teil des Satzes ging im Röhren des aufheulenden Motors unter, weil Herr Wansing aufs Gaspedal trat. Dann sprang er aus dem Auto und zog sein Handy aus der Tasche. Er säuselte: „Hör mal Täubchen, ich hab hier Herrn Pflaume ... äh ... am Wagen stehen. Er hat schon wieder von du-weißt-schon-was gesprochen.“

Herr Wansing nickte die ganze Zeit, und wir hörten Ferdis Mutter durch das Handy poltern. Dann rief er: „Los, los, alle rein, wir fahren! Befehl von oben!“

Ferdi sprang auf die Rückbank. Ich folgte ihm, und auch Lutz und Angelika quetschten sich nach hinten.

Als sich Herr Wansing hinters Steuer schob, rief er: „Aufpassen, Herr Pflaume!“, und ließ die Scheibe hochfahren.

Beinahe wäre unser Lehrer eingeklemmt worden, doch er zog im letzten Moment seinen Kopf aus dem Fenster. Als wir endlich losfuhren, winkten wir Herrn Pflaume zu, dessen Haare ganz verstrubbelt waren.

Ferdis Mutter lag auf dem Sofa und hielt sich einen Waschlapen an die Stirn. Meine Mutter saß daneben und tätschelte ihre Hand.

„Ach, da seid ihr ja ...“

Ferdis Mutter klang ganz schwach.

Eben war sie noch mit Volldampf aus der Eisdiele gestürzt, und jetzt lag sie erschöpft im Wohnzimmer.

„Mein Täubchen“, rief Herr Wansing, „was machst du nur für Sachen!“

